



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 49.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Selbstbewußt.



Er: „Nun, hoffentlich wird mein Käthchen heute auf dem Balle Eroberung machen?“
Sie: „Ach Gott, dazu ist ein Ball ganz und gar nicht nothwendig.“

Botenlohn.

Zu Abdul Jekuf, dem weisen Kadi, kam Ali ben Awra und sprach folgendermaßen: „Ich bin gekommen, weiser Kadi, um Dir von einer Gräueltat zu berichten, die ein Mann begangen. Dieser Mann, Iben Chafid ist sein Name, verkündete heute Morgens auf dem großen Marktplatz dem zahlreich anwesenden Volke, daß Abdul Jekuf, unser Kadi, ein böser, rachgieriger Mensch sei, daß er es verdiene, wenn Allah's gerechte strafende Hand ihn treffen würde — — —“

„Halt ein“, sagte der Kadi, „ich habe genug gehört —“

„O, weiser Kadi! Es ist nur das Geringste von dem, was der Frevler Böses über Dich gesagt. Er verkündete laut und deutlich, daß Du bestechlich wärest, daß Du bloß Deinen Günstlingen Gehör schenkest, daß es mit Deiner Weisheit auch nicht so bestellt sei, wie das Volk im Allgemeinen annehme, ja er behauptete sogar, daß all Deine Handlungen den Stempel der Dummheit an sich tragen — — —“

„Halt ein“, sagte der Kadi, „ich habe genug gehört — — —“

„Ach, wenn es nur dasjenige gewesen wäre, was der Bösewicht über Dich gesagt und was Dir mein Mund getreulich berichtet hat! Wahrlich, meine Seele hätte sich empört, doch mein Mund hätte geschwiegen! Doch was bedeutet das bereits Gesagte im Hinblick zu jenen infamen Beleidigungen und Beschuldigungen, die er dem lauschenden Volke verkündete? Was bedeutet das Alles endlich, wenn ich mit Schaudern vernehmen mußte, daß der Frevler, statt Dein Mühevolltes Walten zu segnen, nur Fluch auf Dein Haupt von Allah ersuchte! O, daß der Kadi verreckte wie ein Hund, sagte er. Möge er von diesem Augenblicke angefangen keine ruhige Stunde haben! Möge er, seine Weiber, Kinder und Gefinde eine Beute des Todes werden. Möge er, wenn nicht anders, auf einem Scheiterhaufen enden, und seine Asche vom Wind davon getragen werden, auf daß kein Andenken an ihn zurückbleibe.“

Ali ben Awra sprach das Alles mit vor Wuth zitternder Stimme, während der Kadi ruhig zugehört hatte; ohne im Geringsten seine Gesichtszüge zu verändern, blies er den Rauch aus seiner Pfeife gemüthlich vor sich hin.

„Ich habe genug gehört“, sagte der Kadi, „und glaube kaum, daß Du noch etwas hinzuzufügen hast. Oder ist's noch etwas, was Du mir zu sagen hast?“

„Ich bin zu Ende, weiser Kadi“, erwiderte Ali ben Awra und legte demüthig die gekreuzten Arme auf seine Brust.“

Nun erhob sich Abdul Jekuf, schritt bedächtig zur Thüre und befahl, daß zwei handfeste Diener sofort erscheinen mögen. Ali ben Awra stuzte, was hatte das zu bedeuten?

„Dieser Mann“, befahl der Kadi den beiden Männern, „erhält fünfzig Hiebe auf die Fußsohlen!“

Ali ben Awra erbleichte. „O weiser Kadi! Es ist wohl ein Scherz, den Du mit Deinem treuesten Knechte treibst. Wie? Ich, der Dir haarklein berichtete, was der Bösewicht Chafid über Dich gesagt, ich, der Dir getreulich jedes Schimpfwort mittheilte, das er gesprochen, ich soll der Prügel sein?“

„Gewiß gebührt die Strafe Dir“, sagte der Kadi. Iben Chafid hat in meiner Abwesenheit mir geflucht und mich beschimpft, Allah wird ihn dafür schon bestrafen. Du aber, Du beschimpfst mich von Angesicht zu Angesicht, folglich muß ich Dich züchtigen.“

Und Ali ben Awra erhielt sofort seine fünfzig Stockschläge.

A. Hatsek.

Mancherlei Nutzen.

Uns erfreuten duft'ge Blüten,
Die im dunklen Laube glühten.

Nun, da sich auch Früchte zeigen,
Pflücken wir von vollen Zweigen.

Auch im Winter nützt auf's Beste
Wärmend uns ein dürr' Geäste;

Wenn die Flammen aufwärts schlagen,
Träumen wir von Frühlingstagen.

Hübsch ausgedrückt.

Professor der Zoologie: „Auch die Thiere haben Ungeziefer; das ist aber ein ganz anderes Ungeziefer, als dasjenige, welches wir haben.“

Das gehorsame Kind.

„Mama, darf ich etwas sagen?“

„Du weißt, daß es Dir verboten ist, bei Tisch zu sprechen!“

„Darf ich auch nicht ein Wort sagen?“

„Nein, Alfred, wenn Papa die Zeitung gelesen hat, dann darfst Du sprechen.“

Papa legt nach Tisch die Zeitung fort und fragt dann Alfred: „Nun, mein Herz, was wolltest Du denn sagen?“

„Ich wollte sagen, daß in der Badestube das Wasserleitungsrohr geplatzt ist!“

Die Hauptsache.

— „Wie ich höre, hatten Sie gestern Abends das Malheur, dem Fräulein Malvine das Kleid mit Sauce zu begießen?“

— „Jawohl, das war mir sehr unangenehm, zumal keine Sauce mehr da war.“

Je nachdem.

A: „Ach, schon zurück vom Curplatz! Haben ja gehörig zugenommen!“

B: „Was, zugenommen? Ich war ja in Marienbad — —“

A: „Ach so, abgenommen wollt' ich sagen.“

Berechtigter Einwand.

Lehrer: „Jedes Ding ist ein Hauptwort und wird groß geschrieben; so auch Alles, was man mit Händen greifen kann, z. B. der Tisch, der Stuhl, der Kasten, der Ofen —“

Der kleine Moriz (einfallend): „Der Ofen aber nur im Sommer, im Winter kann man ihn doch nicht angreifen!“

Splitter.

Wenn Einer sagt, er wolle offen sprechen, dann bereite Dich auf eine Grobheit vor!

Ein neues Medicament.

Apotheker: „Was wünschen Sie?“
 Dienstmädchen: „Für 10 Kreuzer doppelfohlenkautes
 Nashorn!“

Leistern des Lebens.

Wem nie ein treuer Freund bescheert,
 Der gleiches Ziel mit ihm erstrebte, — —
 Nie schätzt er wahr des Lebens Werth,
 Ob er auch hundert Jahre lebte.

Doch wenn zwei Seelen sich versteh'n,
 Wenn sich zwei Hände innig finden,
 Dann mag des Lebens Lenz vergeh'n:
 Ihr Herzenslenz wird nie entschwinden!

Scheinbarer Widerspruch.

— „Weiß der liebe Himmel, warum meine Tochter jetzt immer
 so traurig ist!“
 — „Ich glaube, das Mädchen ist deshalb so traurig, weil
 es heiraths lustig ist.“

Der neue Prediger.

In einer kleinen Stadt Galiziens wurde von der dortigen Judengemeinde ein neuer Rabbiner angestellt. Die ganze Gemeinde war voll des Lobes über den neuen Würdenträger, und seine Art zu predigen fand den allgemeinsten Beifall. Nur eine kleine Schaar hielt noch etwas skeptisch mit ihrem Urtheil zurück, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, weil Gezl Pinkesfeld, der Schuhmacher des Ortes, sich zu dieser Sache noch nicht geäußert hatte. Befagter Gezl nämlich galt in seinen Kreisen als eine Autorität ersten Ranges, weil er beim Sprechen alle Anderen überschrie, in allen Dingen besser Bescheid wußte, als irgend Jemand auf der Welt, und Jedermann, der ihm nur im mindesten zu widersprechen wagte, sofort einen Esel nannte. Unter sothanen Umständen war es nicht zu verwundern, daß er sich mit der Zeit zu einer hohen Autorität emporschwang, deren Urtheil erst abgewartet werden mußte. So kam die lange Nacht heran. Der neue Rabbiner hielt an diesem größten jüdischen Feiertage seine gewaltigste Predigt. Alles lauschte gespannt. Auch Gezl befand sich unter den Zuhörern. Sinnend stand er da und strich sich mit der Hand über seinen langen Bart, ab und zu dem Redner verständnißförmig zunkend. Nach dem Gottesdienste versammelten sich seine Getreuen um ihn und fragten: „Nun?“ — „Großartig! Ich sage Euch, so etwas ist überhaupt noch nicht dagewesen, ein Wunder von Gott ist er, und was er spricht, ist das reine Gold!“ — „Nu, und was hat er gesagt?“ fragten einige Neugierige noch weiter. — „Was er gesagt hat? Wer soll das verstehen, was so ein Mann spricht?“

Naiv.

Großvater: „Nun, warum spielst Du nicht, liebes Lieschen?“

Enkel: „Mit Buben mag ich nicht spielen, ich kann die Buben nicht leiden; Du, lieber Großpapa, bist der einzige Bub, den ich gern hab.“

Aus dem Leben gegriffen.

Dramatischer Schriftsteller (ein zankendes Ehepaar erblickend): „Großartig, prachtwoll, ganz meine Idee!“

Ein Zukunftsbild.

Herrn Fridolin Blausfeld
 in Brotheim.

Anbei sende ich Ihnen den Betrag von 20.000 Kronen, wörtlich: zwanzigtausend Kronen als Mitgliß gemäß unseres, durch den kön. Notar legalisirten Schlußbriefes. Wollen Sie daher gelegentlich meine Tochter, bezw. Ihre Braut, bei mir gegen Empfangsbestätigung übernehmen.

Achtungsvoll
 Jeremias Froberg.

Boshaft.



— „Hm, Fräulein Alice ist eine schwer einnehmbare Festung.“
 — „Versuche es immerhin, Dich ihr zu nähern — vielleicht über-
 gibt sie sich dann!“



— „Sie sind wohl der Herr Bankdirector Fuchsberger?“
 — „Jawohl, ich reise auch unter diesem Namen.“

Macht der Gewohnheit.

Schullehrer (zu seiner jungen Gattin, welche gerade einen Brief vollendet hat): „Was sind das wieder für eine Menge orthographischer Fehler? Wenn Du nicht besser Acht gibst, bekommst Du — Liebe!“

Weisheit eines Stammtischgenossen.

— „Ich sag' Ihnen, meine Herren, das ist heutzutage ein Jammer in dieser Welt: Geht's einem Menschen ein bisschen schlecht, gleich wirft er die Flinte in's Korn und erschießt sich.“

Prozig.

„Sie haben ja eine herrliche Reise gemacht, gnädige Frau. Wie hat Ihnen Paris gefallen?“

„Paris, Paris — Du, Minna, war das nicht dort, wo ich meinen Brillantschmuck um zehntausend Francs gekauft habe?“

Begreiflich.

— „Ach, ich hab' jest so einen schlechten Magen, nichts vertrag' ich mehr! Früher hab' ich Sohlenleder essen können —.“

— „Schaum S', schaum S', mit'm Sohlenleder werden's Ihna halt den Magen verdorb'n haben.“

Unter Ärzten.

„Nun, wie geht's, lieber Colleague.“

„Danke, schon etwas besser, habe die Krisis schon überstanden.“

„Was? Waren Sie vielleicht krank?“

„Im Gegentheil — kein Mensch war krank!“

Ein Surrogat.

Wirthin (zu ihrer Nachbarin): „Im Winter da brauch' i' viel mehr Zibeben als im Summa zu dö Mehlspeisen.“

Nachbarin: „Freili', mir geht's a so, — im Summa gibt's halt viel mehr Flieg'n.“

Spruch.

Das Ueble, das Du thust, wird nie verjähren,
 So lang Du athmest, wird es Dich beschweren;
 Das Ueble, das Dich trifft, lern' muthig tragen,
 Zum Segen wird es Dir in besseren Tagen. —

Engros.

— „Wie gefällt Ihnen Ihre Braut?“

— „Besser als all' meine früheren Bräute.“

Im Volkstheater.



„Gefällt Ihnen das Stück etwa nicht?“

„Ach ja, aber ich sehe es heute schon zum fünfundzwanzigstenmal, und das ist doch etwas zu viel.“

Geschmacksache.

Junger Mann: „Sie seufzen, Fräulein, fehlt Ihnen etwas?“
Fräulein: „Ach nein, ich seufze nur zu meinem Vergnügen.“

Berechtigter Wunsch.

„Ihre Tochter hat Glück; immer ist sie von Herren umringt.“
„Ach, mir wär's lieber, wenn nur ein einziger Finger von ihr umringt wäre.“

Human.

Richter: „Warum haben Sie diese beiden Leute so entsetzlich geprügelt?“
Angeklagter: „Für an Menschen, Herr Richter, war'n ja die Schläg' s'viel g'wes'n.“

Im Zweifel.

Herr (zu einem Bäckfisch): „Guten Tag, liebes Tüchchen, wie geht es Dir?“
Bäckfisch (für sich): „Jetzt weiß ich nicht, nennt er mich schon „Du“ oder nennt er mich noch „Du.““

Mißverständnis.

„Schmule, hast Du e mal geessen Auster'n?“
„Dumme Frog! Warum soll ich Auster'n nix essen, brauch man doch Auster'n nix zu fasten!“

Im Examen.

Professor: „Wer war Darwin?“
Examinant: „Der Erfinder der Affen!“

Genau befolgt.

1.



„Also, da sind sechs Gulden für die Gänse, Sie müssen mir sie aber nachhause tragen.“
„Wohin, i bitt'?“
„Folgen Sie mir nur nach!“

2.



„Ei, ei, ich scheine mich heute verspätet zu haben; jetzt heißt es rascher gehen.“

3.



„Hallo! Was bringt uns heute der Professor?“

4.



„Sie dumme Person, bis hieher mußten Sie mir nachfolgen?“
„Na, der gnä' Herr hat's ja so befohlen.“

Sicheres Zeichen.

Schuster-Lehrjunge: „Du, jetzt kam's losgeh'n, die Maisterin brummt scho' wieder etwas in ihren Bart!“

Ein neues Gericht.

Frau (am Sonnabend): „Es haben sich während der Woche wieder so viele Überreste angesammelt — wir müssen heute wieder 'mal tabula rasa machen.“

Köchin: „Ist denn das der Herr so gerne?“

Dringende Mittheilung.

Chef (zum Practicanten): „Wer ist am Telephon?“

Practicant: „Der Herr Seifenstein läßt sagen, er hat heute keine Zeit zu kommen, um sich Geld auszuleihen; morgen Mittags wird er aber bestimmt hier sein.“

Rasch gelebt.

Ein fröhliches Alter ist selten heute,
Der Siebzigjährige öfter spricht:
Was waren doch wir für fescbe Leute —
Ich habe schon Enkel mit der Sicht!

Dr. M.

Pietätvoll.

Kellner (zu einer schwarzgekleideten Dame): „Vielleicht die „Heiteren Blätter“ gefällig?“

Dame: „Ach was, Sie sehen ja, ich bin in Trauer.“

Illustrierte Romanphrase.



— — — Und nun, reizende Leserin, folge mir in ein liebliches Thal.“

Ein kluger Photograph.

Die keisende Frau war nicht zu besänftigen. Je mehr Überredungskunst der arme Photograph in Anwendung brachte, um die junge Frau zu überzeugen, daß die angefertigten Bilder ähnlich und in jeder Beziehung gelungen seien, desto mehr gerieth die Frau in Harnisch, desto mehr schrie und tobte sie.

„Was?“ schrie sie mit einer Stimme, welche dem Geheule gleich kam, „das sollte mein Kind sein? Dieses Frabengesicht, diese schielende Kröte, dieses Schreckbild von einem Kinderkopf, sollte das Engelsköpfchen meiner süßen, theueren Nelli sein? Sie sind wohl nicht recht bei Trost, Herr Photograph, wenn Sie behaupten, ein Mutterauge würde das nicht gleich am ersten Blick erkennen.“

Der Photograph ergab sich, wohl oder übel, in sein Schicksal. Was konnte er auch der sich wie rasend geberdenden Frau erwidern. Sollte er der Gnädigen, wie er es vorhin gethan, noch einmal sagen, daß die kleine Nelli furchtbar schiele, daß ihre paar Zähne über der Unterlippe herausstehen und das kleine Näschen beinahe plattgedrückt sei? Nein, das zu sagen, wagte er ein zweitesmal nicht, zumal die Blicke der Frau ihn recht eindringlich davor warnten. So stand er denn da wie ein armer Sünder, betrachtete bald die vor ihm liegenden Bilder, bald die kleine Nelli, welche inzwischen die im Atelier vorhandenen Bilder zu mustern schien, während das Kind in Wirklichkeit zum Fenster hinausfah.

„Also, wollen Sie noch eine Aufnahme versuchen?“ frug die Frau nach einer Weile.

„Ja, das möchte ich schon“, meinte der Photograph, „allein in diesem Falle scheint eine Neuaufnahme eigentlich überflüssig zu sein, da ich überzeugt bin, daß die Bilder keine wesentliche Aenderung erfahren werden; es wäre denn, ich würde dem Kinde eine ganz andere Stellung geben.“

„Das hängt ganz von Ihnen ab, Herr Photograph“, sagte die Frau, nunmehr besänftigt. „Die Hauptsache ist, daß ich ein hübsches Bildchen heimbringe, und ich denke, dieses liebe Gesichtchen ist vollkommen geeignet, ein solches zu liefern.“

Nun placirte der Photograph die kleine Nelli in halb liegender Stellung auf den Divan, hieß dem Kinde die Augen schließen, als ob es schlief, legte noch das kleine Händchen ganz ungewöhlichen derart, daß daselbe Näschen und Mündchen zur Hälfte bedeckte, dann — eins — zwei — drei — fertig war die Aufnahme.

Als der Photograph nach fünf Minuten zurückkehrte, um die Matrize bei Licht zu besehen, da jubelte er auf: „Vortrefflich, über alles Erwarten, ich sage Ihnen, ein Prachtbild wird es werden, gnädige Frau“, sagte er.

Und die Frau bestätigte diese Aussage des Photographen, als sie die Bilder abholte. „Nicht wahr“, triumpferte sie, „meine Nelli ist ein Prachtkind, wie kein zweites auf Erden. Sehen Sie nur, wie süß sie schläft — o, dieser Engel!“

Herausgeplakt.

— „Ich begreife nicht, warum Du Dich noch immer für diese Ballettdame interessirst; Du bist doch meines Wissens jetzt Bräutigam!“

— „Jawohl, aber weißt Du — Geld allein macht nicht glücklich.“

Malitiös.

Junger bartloser Mensch: „Ich weiß wahrlich nicht, wo ich mich rasieren lassen soll!“

Sein College: „Weißt Du was, geh' zu dem Barbier hier vis à vis. Der Mensch hat so viel zu thun, daß Du mittlerweile einen Bart bekommst, bis er Dich rasiert.“

Augenblickliche Wirkung.

— „Nun, Freund, was machst Du für ein sau'res Gesicht?“

— „Ach, da hat jest gerade ein Mann einen ganzen Korb voll Citronen vorübergetragen.“

Eins oder das Andere.

Banquier: „Meine Tochter kann ich Ihnen leider nicht geben, Herr Baron; wenn ich Ihnen jedoch mit etwas Anderem dienen kann?“

Baron: O ja, ein Giro auf mein Wechselchen, das ich verwerthen möchte.“

Das Pumpen.

Alles, was da leben will,
Muß fortwährend p u m p e n,
D'rum ist P u m p e n nicht das Ziel
Gerade eines Lumpen.

Wenn Dein Blut dem Herzen einst
Wird den „P u m p“ versagen,
Augenblicklich hört es auf —
Gänzlich auch zu schlagen.

Dr. Maigrün.

Wiener Wit.

„Schlechte Zeiten das! Dö Cigarrenstummeln wer'dn a alleweil kurzer!“

Zerstreut.

Hochwürden war heute so sehr beschäftigt und durch Ansprachen, sowie Leichenreden derart in Anspruch genommen, daß er am Schlusse seiner trefflichen Ansprache mit Pathos sagte: „Möget Ihr daher die ewige Ruhe genießen. Friede Eurer Asche!“

Ein Schlupfwinkel.

Erster Student: „Heute gehe ich wieder einmal in's Colleg!“

Zweiter Student: „Warum, wirst Du vielleicht polizeilich gesucht?“

Empfindlich.

Recrut (zu einem Civilisten): „Ich lasse mir von meinem Feldwebel gar nichts gefallen. Jüngst rief er: „Sie Dohs“; sofort meldete ich mich zum Rapport!“

Bestraft.

Lieutenant: „Fräulein möchten wohl gerne so 'n hübscher Lieutenant sein — was?“

Fräulein: „Gewiß! — Sie auch?“



— „Sie weisen mich also ab, Fräulein Jolan?“
 — „Natürlich! Warum haben Sie auch zuerst mit Papa gesprochen und nicht — mit mir?“

Sonderbar ist es,

wenn ein Müller unvermehrt bleibt, ein Weißgerber blau macht, ein Strohwitwer auf einem Heuschaber liegt und ein Raseur Gesichter schneidet.

Hobel.

Herr (zu einer Bettlerin): „Was wünschen Sie?“
 Bettlerin: „Ich bin die Dame, welche von der Gnädigen die alten Kleider trägt.“

Kindliche Rachsucht.

„Mama, Mama, der böse Storch ist mir nachgelaufen, um mich zu beißen; bei dem brauchst Du keine Kinder mehr zu bestellen.“

Schwer ausführbar.

Ich möchte mich ja doch gerne, wenn ich spazieren gehe — niedersetzen!

Mißglückte Ausrede.

Herr Bergmann ist mit seiner Gattin auf der Hochzeitsreise im Orient. Er will an seine Schwiegereltern schreiben und fragt seine Frau, die eben keine passionierte Brieffschreiberin ist, ob sie nicht auch schreiben wolle, damit ihre Briefe gleichzeitig abgeschickt werden könnten.

Frau Bergmann: „Ich habe jetzt keine Zeit, mein Kind. Ich will aber, sobald ich einen Moment übrig habe, ein paar Zeilen an Deinen Brief dranschreiben.“

Herr Bergmann: „Dann bleibt mein Brief wieder bis zum nächsten Dampfer liegen, und Deine Eltern werden sich über unser Stillschweigen beunruhigen. Weißt Du was? Schreibe hier am untern Ende dieses leeren Briefbogens ein paar Zeilen, und ich fülle ihn dann mit meinem Brief aus.“

Die Frau befolgt den Rath ihres Gatten, und als die Eltern nach vierzehn Tagen aus Smyrna einen Brief erhalten, gewahren sie zu ihrem Erstaunen einen Briefbogen, dessen erste drei Seiten vollständig unbeschrieben sind, und erst am Schlusse finden sie von ihrer Tochter Hand folgende Zeilen:

„Geliebte Eltern! Alfred hat mir so wenig Raum zum Dranschreiben gelassen, daß ich nichts weiter sagen kann, als daß wir gottlob Beide gesund sind, was auch baldigt von Euch zu hören hofft Eure aufrichtig liebende Tochter Emma.“

Pflichtgefühl.



Stuhlrichter: „No, Czigány, wie geht's in Dainem neuen Amt als Kleinrichter?“ — Zigeuner: „Kérem aláson, gnädigster Herr Stuhlrichter, ich hob' schon sehr viele Diebe gefangen und Vetyáren entdeckt.“ — Stuhlrichter: „Bist also ein geschickter Kerl, wie ich seh', und schlau auch.“ — Zigeuner: „D, gnädigster Herr Stuhlrichter, kommt es schon mondmal vor, daß unserains nicht schlau genug sein konn. Wor do ain Mädél im Dorf die größte Diebin, und lange wor ich nicht im Stand', den Madel zu überführen. Endlich is mir Soche doch gelungen.“ — Stuhlrichter (erfreut): „Wiezo?“ — Zigeuner: „Hát, hob' ich den Mädél gehairath'.“